

## **Fünfter Kongress Kinder zum Olymp!**

### **Selbstverständlich! Kulturelle Bildung in der Schule**

Dessau-Roßlau, 23. und 24. Juni 2011  
Anhaltisches Theater Dessau

*Veranstalter:* Kulturstiftung der Länder, Kulturstiftung des Bundes

*Kooperationspartner:* PwC Stiftung Jugend – Bildung – Kultur, Bundeszentrale für politische Bildung, Kultusministerium Sachsen Anhalt, Anhaltisches Theater Dessau

*Medienpartner:* MDR Figaro

*Mit freundlicher Unterstützung von:* Bauhaus Dessau, Kulturstiftung DessauWörlitz, Technik Museum Hugo Junkers, Stadt Dessau-Roßlau

### **Konzeptionelle Überlegungen**

#### **Ausgangspunkt**

Am 26. Juni 2009 ging der vierte Kinder zum Olymp! Kongress „Konkret! Kooperationen für kulturelle Bildung“ in den Münchner Kammerspielen als überaus erfolgreiche Veranstaltung zu Ende: Über 500 begeisterte Teilnehmer machten sich auf den Heimweg. Vierzig von ihnen waren Lehrer. Die überwältigende Mehrheit der Kongressbesucher kam aus dem weiten Feld von Kunst und Kultur – aus Museen und Theatern, aus Musikschulen, aus Jugendkunstschulen, aus den künstlerischen Hochschulen – allerdings auch aus kommunaler Kulturverwaltung, aus der Bildungsplanung.

Diese Verteilung macht deutlich, dass die Idee der Verankerung kultureller Bildung in der Schule – als zusätzliches und fächerübergreifendes Angebot neben den klassischen künstlerischen Fächern – in der Schule selbst noch nicht angekommen ist.

Deshalb muss die Schule ins Zentrum unserer Überlegungen rücken. Hier setzt der fünfte Kinder zum Olymp!- Kongress mit drei zentralen Fragen an:

- **Wie kommen Kunst und Kultur in die Schule?**
- **Was brauchen Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer, damit sie kulturelle Bildung im Schulalltag realisieren und ihre Schüler dafür begeistern können?**
- **Welche politischen Rahmenbedingungen müssen in diesem Zusammenhang geschaffen werden?**

Die Konferenz findet auf Einladung des Kultusministeriums in Sachsen-Anhalt statt. Kongressort ist Dessau mit seinen ganz unterschiedlichen Kulturorten und Welterbestätten. Nicht nur wird durch die Einbeziehung des Anhaltischen Theaters, des Bauhauses und des

Gartenreichs Dessau-Wörlitz signalisiert, dass – wie auch bei den vorhergehenden Kinder zum Olymp!-Kongressen – große Kultureinrichtungen ihre Türen für das Thema Vermittlung öffnen. Diese Orte stehen in ihrer jeweiligen Einzigartigkeit und Geschichte auch für die Bedeutung, die gestaltete Räume für den Menschen, seine Entwicklung und nicht zuletzt sein Wohlbefinden haben. Hier ist eine unmittelbare Brücke zur Schule gegeben – nicht nur als einem Ort, an dem Bildung vermittelt wird, sondern der ebenfalls gebaute Umwelt ist, in die sich der Mensch einfügt und die ihre Wirkung auf den Menschen unmittelbar ausübt.

Aufgabe des Kongresses wird es sein, im Hinblick auf die kulturelle Bildung in der Schule verschiedene Ebenen sowie verschiedene Themenfelder anzusprechen, die Probleme darzustellen, vor allem aber Lösungsansätze zu entwickeln bzw. bereits vorhandene Konzepte vorzustellen. Der Münchner Kinder zum Olymp!-Kongress gibt für die Themenentwicklung entscheidende Impulse, indem wir die in die Abschlussrunde getragenen Überlegungen, Ideen und Fragen aufgreifen. Weiterhin fließen hier die Überlegungen eines kongressvorbereitenden Expertengesprächs ein. Dazu kommt die jeweils bewusste Einbeziehung der oben angesprochenen „Raumkomponente“, die sich als roter Faden durch die Inhalte des Plenums wie auch durch die Foren des Kongresses ziehen soll. Denn der Ort Dessau verpflichtet zur bewussten Reflektion über die vielfältige Wirkung des gestalteten Raums – eine Chance, die der Kongress wahrnehmen muss, wenn er wirken will.

Entsprechend sind die inhaltlichen Themenbereiche des Kongresses im Einzelnen angelegt, sind die Fragen formuliert, die diskutiert – und nach Möglichkeit beantwortet werden sollen.. Wir fragen, wer wann und wie in der Pflicht ist, wenn es um die kulturelle Bildung in der Schule geht.

## **Themen – Thesen – Fragen**

*Die Schule ist gefragt – als Ort mit Raum und Zeit für die Künste:*

- Wie können wir Schulleitungen und Lehrer für das Thema interessieren?
- Wie können wir die Schulen davon überzeugen, dass Kunst im Schulalltag die Schule besser macht? Wie können wir zeigen, wie sich eine Schule mit Kulturprofil im Einzelnen realisieren lässt und welche positiven Folgen eine kulturelle Prägung für das Schulleben mit allen seinen Beteiligten hat.
- Wie kann eine Schule ein Kulturprofil entwickeln und bewahren? Verschiedene Wege sind hier denkbar und müssen diskutiert werden.
- Externe Kooperationen sind wichtiger Bestandteil einer verstärkten kulturellen Bildung in der Schule. Wie werden Lehrer (und Erzieher) zu Partnern außerschulischer „Kulturanbieter“?
- Wie wichtig sind Gebäude?
- Wie wichtig sind Zeitstrukturen?

*Die Eltern sind gefragt:*

Wie sind die Eltern einzubinden? Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche ist nicht allein Aufgabe öffentlicher Institutionen – zunächst einmal sind die Eltern gefragt

- Bei diesem Thema ist nach Alter der Kinder zu differenzieren. Insbesondere gilt für Grundschulen: Kinder und Eltern sind zusammenzubringen, wenn es um kulturelle Bildung geht. Sind die Kinder schon zu groß, ist die Einbeziehung der Eltern weniger sinnvoll – oder sogar problematisch
- Wir müssen Beispiele zeigen, in denen Eltern eine große Rolle spielen – Eltern ermutigen und unterstützen, diese einbeziehen
- Ein Problem für Schulen: Je stärker die Eltern einbezogen werden, desto mehr wird die Schule als Raum der und für Kinder eingeschränkt.
- Angemessene Aufklärung über kognitive und ästhetische Bildung ist nötig.
- Extrathema: Verunsicherung der Eltern sowie der (Leistungs-) Druck auf Kinder und Schulen
- Kinder, Eltern und Medien: wie ist der Umgang mit Medien (Fernsehen, Internet) in Schule und Familie

*Die Kommune ist gefragt:*

- Sie muss lernen, Vernetzungsaufgaben im Bereich der kulturellen Bildung zu übernehmen, indem sie die lokalen Akteure aus Schule, Kultur und Jugendarbeit zusammenbringt.
- Wie kommen Basisinformationen zu kulturellen Angeboten aus der Kommune in die Schulen?
- Nicht jedes Projekt muss für die ganze Stadt gelten. Kulturelle Bildung muss auch im Stadtquartier, in den einzelnen Stadtteilen stattfinden. Projekte sollten auch dort und gemeinsam mit lokalen Einrichtungen entwickelt werden.
- Die freie künstlerische Szene ist ein wichtiger Partner vor Ort, bringt sie doch besondere künstlerische Impulse ins Geschehen. Dasselbe gilt für die Kultureinrichtungen, die ihren Bildungsauftrag explizit machen und umsetzen müssen.

*Bund und Länder sind gefragt:*

- Hier müssen Strukturen entwickelt werden, die es jeder Schule ermöglichen, ein kulturelles Profil sozusagen im Normalbetrieb zu entwickeln, und damit jedem Kind die Möglichkeit zu schaffen, während seiner Schulzeit die Künste in aller Vielfalt zu entdecken: Musik und Theater, Tanz und Literatur, Bildende Kunst und Neue Medien. Dies heißt nicht, dass Projekte, wie sie über lange Zeit und mit großem Gewinn für Schüler und Schule praktiziert wurden, unbedingt der Vergangenheit angehören müssen. Vielmehr sind

Strukturmodelle denkbar, die Projektphasen explizit und als festen Bestandteil beinhalten.

- Nachhaltige Förderstrukturen müssen geschaffen werden, die die praktische Arbeit auf berechenbare Füße stellen. Wie könnten solche Strukturen aussehen?
- Es muss darüber nachgedacht werden, wie man die Kooperationen mit Kultureinrichtungen und Künstlern, die wesentlicher Bestandteil verstärkter kultureller Bildungsaktivitäten in den Schulen sind, auch in der Fläche darstellen kann.
- Wie sieht die Position der ästhetischen Fächer in der Stundentafel aus?
- Kulturelle Bildung muss Bestandteil der Lehrerbildung werden: nur so kann es eine Chance für die Verbesserung kultureller Bildung in der Schule geben.
- Unter welchen Bedingungen können Künstler (als Kulturvermittler) den Einstieg in eine Lehrtätigkeit erzielen?
- 

Die Frage nach der Qualität von kultureller Bildung und ihren Kriterien muss auf allen angesprochenen Ebenen gleichermaßen Thema sein. Das gleiche gilt für die Frage, wie kulturelle Bildung als **gemeinsame Aufgabe von Schule, Jugendarbeit und Kultur** auf kommunaler Ebene, in den Ländern und im Bund zu realisieren ist, wie die Ebenen ineinander greifen bzw. in wie weit separat agiert wird.

Für die Behandlung der einzelnen inhaltlichen Fragestellungen sind unterschiedliche Formate im Rahmen des Kongresses entwickelt worden, die sich an den jeweiligen Themen, aber auch – basierend auf den positiven Erfahrungen des Münchner Kongresses - am vitalen Interesse der Kongressbesucher an intensiven Gedanken- und Erfahrungsaustausch orientieren. Neben den Programmteilen im Plenum bieten die Diskussionsrunden in den Foren mit maximal jeweils 10 Personen die Möglichkeit zum individuellen Gespräch.

Eingeladen sind Vertreter von Schulen: Lehrer, Schulleiter, Eltern, Schulsozialarbeiter; darüber hinaus richtet sich der Kongress an Schulverwaltungen auf kommunaler- und Länderebene, Vertreter kultureller Einrichtungen, künstlerische Hochschulen und Einrichtungen der kulturellen Bildung – jeweils als Partner der Schule.